

Hilfe unter einem Dach

Koordinierende Kinderschutzstelle sorgt seit zehn Jahren für einen guten Start ins Leben

Als die Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi) im September 2009 ihren Dienst aufnahm, gab es als Grundlage nicht viel mehr als ein Eckpapier. Einen anerkannten Platz im Bereich der Jugendhilfe musste sich der präventive Fachdienst erst erarbeiten. „Am Anfang war große Skepsis zu spüren“, sagte Stilla Walter-Seidl bei der Jubiläumsfeier am Mittwoch im Salzstadel. Die Sozialpädagogin hat sich einen Ruf als „Hebamme der Koki Niederbayern“ erworben.

Moderiert von Mechthild Wolff, Professorin für Soziale Arbeit an der Hochschule Landshut, wurde während des Jubiläumsprogramms deutlich, wie notwendig die Anlaufstelle für Eltern mit Kindern von 0 bis drei Jahren ist. „Die Idee war, alle Institutionen rund um die Geburt einzubinden“, sagte die Leiterin des Referats Jugendhilfe des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales, Isabella Gold. Denn die ersten drei Jahre seien entscheidend für die Entwicklung eines Kindes, „da werden wichtige Beziehungen aufgebaut.“ In Bayern habe man ein gutes Gesamtkonzept des Kinderschutzes. „Der beste Schutz zum Wohle eines Kindes sind starke Eltern“, sagte Gold. Man müsse jedoch frühzeitig an die Familien herantreten. Sie erinnerte in ihrem Rückblick daran, dass das Koki-Konzept sehr angegriffen worden sei, als die Jugendämter eingebunden werden sollten, was sich jedoch bewährt



Die Mitarbeiter der Koordinierenden Kinderschutzstelle mit Vertretern des Jugendamts, Landrat Peter Dreier, OB Alexander Putz und Isabella Gold vom Familienministerium (Siebte von links).

Fotos: cv

haben. 2007, in einem Jahr, in dem es besonders viele gewaltsame Todesfälle von Kindern gegeben habe, war die AG Kindeswohl ins Leben gerufen worden. „Für alles was ein Frühwarnsystem unterstützte, waren wir offen und haben in zehn Jahren viel erreicht.“ Zwar sei das Potenzial im Bereich frühe Hilfe noch nicht ausgereizt“, sagte Isabella Gold. In Landshut seien die Ressourcen aber bestmöglich gebündelt. Die Koki arbeitet Hand in Hand mit allen Fachkräften aus Jugend- und Gesundheitshilfe, die mit Säuglingen und Kleinkindern zu tun haben, um Eltern die passende

Unterstützung zu vermitteln. Denn „Kinder, die schlechte Startbedingungen haben, tun sich im Leben oft schwerer“, bestätigte Oberbürgermeister Alexander Putz in seinem Grußwort. Auch der Landkreis könne sich zu einer Einrichtung wie der Koki gratulieren, sagte Landrat Peter Dreier. Leider sei die Entwicklung in der Gesellschaft nicht immer so, wie man sich das wünsche. „Wir müssen manchmal einschreiten, um junge Familien zu unterstützen und zu beraten.“

Vor allem Eltern mit psychischen Problemen und Alleinerziehende stehen im Fokus dieser Beratung.

Zunehmend kommen auch Familien mit Flucht- beziehungsweise Migrationshintergrund hinzu.

„Früher haben wir immer bei Null angefangen, wenn ein misshandeltes Kind auf die Station kam; die Familie konnten wir nicht unterstützen“, sagte Dr. Thomas Fels vom Kinderkrankenhaus St. Marien. Der Kinderchirurg erläuterte in einer Gesprächsrunde seiner Kollegin, Oberärztin Dr. Pia Manjgo, sowie den Jugendamtsleitern von Stadt und Land, Stefan Volnhals und Angela Langwieser, wie wichtig die frühe Hilfe und deren Vernetzung durch die Koki sind. -rn-